



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Friedhofanlage mit Krematorium

Gemeinde

Rüti (ZH)

Bezirk

Hinwil

Ortslage

Breitenhof, Chlaus

Planungsregion

Region Zürcher Oberland RZO

Adresse(n)	Krematoriumstrasse 15, 15 bei
Bauherrschaft	Feuerbestattungsverein für den Bezirk Hinwil und Umgebung, Politische Gemeinde Rüti
ArchitektIn	Johannes Meier (1871–1956), Konrad Hippenmeier (1880–1965)
Weitere Personen	Alfred Marxer (1876–1945) (Kunstmaler), Arnold D'Altri (1904–1980) (Plastiker), F. Rüdenuer (o. A. – o. A.) (Gartenarchitekt), Fritz Haggenmacher & Sohn (Landschaftsarchitekt, Gartenarchitekt), Gebrüder Altwegg (Gartenarchitekt), Max Meier (o. A. – o. A.) (Gartenarchitekt), Paul Zbinden (o. A. – o. A.) (Gartenarchitekt)
Baujahr(e)	1888–1965
Einstufung	kantonal
Ortsbild überkommunal	nein
ISOS national	ja
IVS	nein
KGS	A10086
Datum Inventarblatt	13.07.2021 Lea Brägger

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen
11801490	AREV Nr. 0136/2022 Liste und Inventarblatt	–
118FRIEDHOF00001	AREV Nr. 0136/2022 Liste und Inventarblatt	–

Schutzbegründung

Die Friedhofanlage, bestehend aus dem Gemeindefriedhof und dem Waldurnenfriedhof, bildet mit dem 1929 fertig gestellten Krematorium konzeptionell wie gestalterisch eine Einheit. Das Ensemble ist ein Entwurf des Wetziker Architekten Johannes Meier, der die Gartenkultur und das architektonische Erbe im Zürcher Oberland in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts massgebend prägte. Als Gesamtkunstwerk mit besonderen aussen- und innenräumlichen Qualitäten kann die Friedhofanlage mit Krematorium als seine wichtigste Schöpfung betrachtet werden. Der Friedhof Rüti ist im Kanton Zürich der wichtigste Vertreter einer von der Friedhofsreform beeinflussten Anlage. Die Reformbewegung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowohl als Reaktion auf den historistischen Stilpluralismus des 19. Jahrhunderts als auch als Reaktion auf die industriell gefertigte Massenware aufkam, propagierte das Ideal der Gleichheit aller Menschen im Tod. Daraus erwachsen hohe gestalterische Ansprüche bei der Neuanlage von Friedhöfen und ein architektonischer Stil begann sich durchzusetzen, was sich auch beim Rütner Gemeindefriedhof zeigt: Der in den 1880er Jahren angelegte, überschaubare Friedhof mit einfachem Wegkreuz wurde in den 1920er Jahren von Meier neu strukturiert: Das Krematorium bildet als Zielpunkt eines axialsymmetrischen Systems von Haupt- und Nebenachsen den Höhepunkt der neubarocken Anlage. Bedeutend ist auch der Waldurnenfriedhof, der als erster Waldurnenfriedhof überhaupt in der Schweiz – anders als die aus der Reformbewegung entstandenen Waldfriedhöfe – ausschliesslich auf die Feuerbestattung ausgerichtet war. Die Gräber wurden nicht in einem bestehenden Wald angelegt, sondern liegen unter einer planmässig angelegten Bepflanzung, die sich am romantischen Landschaftsideal der Alpenwelt orientiert. Um in den 1930er Jahren den Verkauf anzuregen, entschloss sich der Feuerbestattungsverein unter der Leitung des Zürcher Architekten Konrad Hippenmeier, einem Teil des Waldurnenfriedhofs ein freieres Gepräge zu geben. In Anlehnung an den Wohngartenstil entstand ein in der Schweiz wohl einmaliger Urnen-Gartenfriedhof. Dieses Nebeneinander zweier Gartenstile der Moderne ist im Kanton Zürich einzigartig. Nach dem Zweiten Weltkrieg gestalteten landesweit anerkannte Landschaftsarchitekten

Friedhofanlage mit Krematorium

den Friedhof weiter: Paul Zbindens Entwurf repräsentiert das Friedhofverständnis der 1950er Jahre, während Fritz Haggenmacher gestalterische Elemente der 1960er Jahre in den Friedhof einfliessen liess. Das Krematorium, das den Gemeindefriedhof und den Waldurnenfriedhof miteinander verbindet, war zu seiner Entstehungszeit das erste seiner Art, das in einer ländlichen Gemeinde erbaut wurde. Wie eine Pilgerkirche ist der imposante Bau mit seinem spitzgiebligen Dach von weitem erkennbar. Die gestalterische Nähe zum traditionellen Sakralbau verhüllt die Einäscherungsanlage auf romantisierende Weise und wird zu einem sinnveränderten Abbild des christlichen Kults: Die Chorapsis als traditioneller Sitz des Altars wird zum Ofenhaus. Der Bau trägt zudem dem Umstand Rechnung, dass er auf die Fundamente einer bis zur Reformation bestehenden St. Niklaus-Kapelle zu stehen kam. Wie die älteren Krematorien in Davos (1914), Schaffhausen (1914) und Chur (1922) orientiert sich auch die Gestaltung des Krematoriums Rüti an kirchen- oder kapellenähnlichen Vorbildern. Bewusst wurde auf die im 19. Jahrhundert für Krematorien angewendeten antiken Bauformen verzichtet. Die uniforme Materialisierung in Naturstein sowie der Verzicht auf Schmuck und Ornamente lässt den Gebäudekomplex zeitlos erscheinen. Das herausragende Ensemble hochstehender Garten- und Baukunst machen die Friedhofanlage mit Krematorium zu einem bedeutenden Zeugen einer sozial-, kulturgeschichtlichen und baukünstlerischen Epoche. Nicht zuletzt zeugt der Friedhof Rüti vom enormen Bevölkerungswachstum, das in Rüti ab 1850 einsetzte und in Zusammenhang mit der fortschreitenden Industrialisierung, dem Ausbau des Strassennetzes und dem Bau der Eisenbahnlinien bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts anhielt.

Schutzzweck

Substanzielle Erhaltung der gewachsenen Friedhofanlage, bestehend aus dem Gemeindefriedhof und dem Waldurnenfriedhof. Erhaltung der Grabstätten und Grabsteine im Waldurnenfriedhof sowie Erhaltung der Gehölzbepflanzung in beiden Friedhofteilen. Erhaltung der vorhandenen bauzeitlichen Ausstattungselemente im Friedhof und Erhaltung der auf das Krematorium zuführenden Haupt- und Nebenachsen. Erhaltung der bauzeitlichen Substanz des Krematoriums inkl. der räumlichen Struktur und der im Inneren noch bauzeitlich erhaltenen Ausstattungselemente.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Der Friedhof Rüti liegt am südlichen Rand der historischen Ortsmitte auf einem Hügel westlich der Jona. Er ist umgeben von Industriebauten im NW und öffentlichen Bauten wie dem Altersheim Breitenhof im S und dem Gemeindezentrum im N. Der Friedhof erstreckt sich in seiner Längsrichtung von NW nach SO, vom Flur «Breitenhof» zum Flur «Chlaus». Im NW beginnt der Gemeindefriedhof mit dem älteren Bereich in ansteigendem Gelände, die Erweiterung nach SO erstreckt sich auf einem ebenen Plateau. Das südöstlich anschliessende Krematorium thront auf einer teilweise künstlichen Aufschüttung. Wie ein Riegel schliesst der Bau den Friedhof nach SO ab. Dahinter liegt der Waldurnenfriedhof. Dieser Bereich besteht aus einer Ebene und einer gegen S und O schroff abfallenden Böschung. Im SW schliesst eine Wiese an, die den Ausblick auf die Innerschweizer Alpen freigibt.

Objektbeschreibung

Friedhofanlage (118FRIEDHOF00001)

Der Gemeindefriedhof ist eine lange, schmale Anlage mit einer Mittelachse, die vom Haupteingang im NW auf das Krematorium im SO zuführt. Der Haupteingang des Friedhofs befindet sich in der Verlängerung der Friedhofstrasse und wird von zwei Blutbuchen flankiert. Von dort aus leitet eine Kastanienallee hinauf zu einem Platz, wo ursprünglich das alte Leichenhaus stand und sich heute der Blick auf das Krematorium eröffnet. Eine erste Querachse, deren Endpunkte von mächtigen Buchen resp. einer Linde markiert werden, erschliesst die Seitenbereiche. Über einen Urnenhain gelangt man auf den gepflasterten Vorplatz der neuen Friedhofhalle. Eine Allee setzt die Mittelachse gegen SO fort; eine Querachse öffnet den Blick gegen NO zum Brunnen des Plastikers Arnold D'Altri. Zwei Blutbuchen markieren das entgegengesetzte Ende dieser Querachse. Die zentrale Achse endet vor einem Wandbrunnen mit einem flachen Wasserbecken. Davor verzweigt sie sich in eine ovale Auffahrt zum Krematorium, um in einer grosszügigen Kiesfläche zu münden. Eine Natursteinmauer schliesst den Vorplatz des Krematoriums zum Friedhof hin ab. Mit der Umgestaltung des Friedhofs in den 1950er Jahren wurde in der nördlichen Ecke der Friedhofanlage ein zweiter Eingang geschaffen. Über einen kancelartig angelegten Platz gelangt man in eine

Friedhofanlage mit Krematorium

parkähnliche Anlage, bevor man den eigentlichen Friedhof betritt. Der hinter dem Krematorium gelegene Waldurnenfriedhof lässt sich von zwei Seiten betreten, die je einen unterschiedlich gestalteten Bereich erschliessen. Der nördliche Eingang führt nach wenigen Metern in das Innere des im Wohngartenstil angelegten Urnenfriedhofs, beherrscht von einer mächtigen Fichte mit einer steinernen Bank. Mit Moos bewachsene Schrittplatten und Grabsteine liegen unter japanischen Ahornen und einer Blutbuche. Im S nimmt ein skulpturaler Treppenlauf das Thema des landschaftlich-alpinen Parkfriedhofs vorweg. Die Grablegen beeindrucken durch eine malerische Inszenierung; sie sind in die schroffen Böschungen und steilen Felsenpartien regelrecht «hineingeklebt». Die so entstehende Dramatik wird durch die noch bestehenden Nadelhölzer unterstützt. Am südöstlichen Ende des Waldurnenfriedhofs finden sich die jüngeren Gräber.

Krematorium (Vers. Nr. 01490)

Das Krematorium ist ein kirchenähnlicher Bau mit hohem Mittelschiff und niedrigen Seitenschiffen, eingerahmt von zwei stark zurücktretenden, schmalen Flügelbauten. Hinter dem Mittelschiff schliesst das achteckige Ofenhaus an, das im unteren Bereich in die Nagelfluh gesprengt ist. Das Mittelschiff trägt ein steiles und spitzes Satteldach mit knappem Dachvorsprung, das gleichzeitig den hohen Kamin, der aus heiztechnischen Gründen eine beträchtliche Höhe einnimmt, kaschiert. Die übrigen Baukörper tragen Walmdächer; alle Dachflächen sind mit dunkelbraunen Ziegeln doppelt eingedeckt. Das gesamte Mauerwerk besteht aus einheimischem, rötlichem Hüllstein und ist unverputzt belassen. Sockel, Treppen und der Haupteingang sind in Granit, Sohlbänke und Stürze sowie das Dachgesims in Kunststein ausgeführt. Die traufseitigen Fassaden des Mittelschiffs werden von je sechs schmalen, hochrechteckigen Fensteröffnungen durchbrochen. Auf der nordwestlichen Giebelseite sind es deren zwei; darüber befindet sich eine Glocke in einer ähnlichen Öffnung mit Verdachung. Der Eingang wird durch zwei kräftige, gestufte Wandpfeiler markiert und führt über drei Stufen zwischen zwei Pfeilern hindurch in eine offene Vorhalle mit drei Eingängen. Breite Türgewände und Sitzbänke in grünlichem Bündner Granit, dunkelbraune Kassettenüren mit Rosetten, in Ocker getönte Wände und eine helle Kassettendecke erzeugen eine ausgewogene Atmosphäre. Die doppelflüglige Tür in der Mitte führt in den Abdankungsraum, der von einer Kassettendecke in Eisenbeton überdeckt und mit Lärchenholz getäfelt ist. Drei Stufen über dem Boden erhöht liegt am südöstlichen Ende die Nische für die Aufbahrung des Sargs und die Einführung zum Kremationsofen. Die Nische ist von einem breiten Rundbogen aus braunroten Keramikfliesen umrahmt; dasselbe Material wurde auch für das Kranzgesims unter der Decke verwendet. An der Apsiswand befindet sich das Wandgemälde von Alfred Marxer, das eine Auferstehungsszene darstellt und durch seine intensive Farbigkeit besticht. Es ist wie die Nische von einer braunroten Keramikfassung eingerahmt. Die Orgelempore, die sich über der Vorhalle und über dem Eingangsbereich der Abdankungshalle befindet, ist über eine Wendeltreppe von der Vorhalle aus zugänglich. Im nordöstlichen Seitenschiff sind die Nebenräume für den Betrieb des Krematoriums untergebracht, das südwestliche Seitenschiff dient als Urnenhalle. Die Urnen sind teils sichtbar in offenen Nischen oder auf Postamenten, teils in mit Steinplatten geschlossenen Nischen untergebracht. Ablageflächen in Form von Sims, Stufen oder Abdeckplatten bieten vielfältige Möglichkeiten, um Pflanzenschmuck anzubringen. Fünf grosse Fenster sorgen für viel Licht in der Halle. Die Wände sind in Ocker gestrichen und strahlen zusammen mit der Holzbalkendecke Wärme aus. Über einen Verbindungsraum mit Wandbrunnen gelangt man in den südlichen Flügelbau, der – wie auch der Flügelbau im N – ebenfalls eine Urnenhalle mit derselben Ausstattung beherbergt. An ihren Enden schliessen die Flügelbauten mit überdachten Durchgängen ab, die den Eingang zum Waldurnenfriedhof markieren.

Baugeschichtliche Daten

1888–1890	Anlegen des Friedhofs «Auf der Breiten» (Teile A und B), Bauherrschaft: Politische Gemeinde Rüti
1893	Fertigstellung des Leichenhauses
1898	Bau der Friedhofstrasse
1901	Pflanzung der Kastanienallee (evtl. auch erst 1911)
1924	Anlegen des Waldurnenfriedhofs, Architekt: Johannes Meier, Wetzikon, Ausführung: Gebrüder Altwegg, Rüti
1926–1929	Erweiterung des Friedhofs nach SO (Teile B und C), Versetzen des Leichenhauses in den erweiterten Friedhofteil B (Standort der heutigen Friedhofhalle), Architekt: Johannes Meier, Wetzikon

Friedhofanlage mit Krematorium

1927–1929	Bau des Krematoriums (Vers. Nr. 01490), Architekt: Johannes Meier, Wetzikon, Bauherrschaft: Feuerbestattungsverein für den Bezirk Hinwil und Umgebung
1930	Krematorium: Erstellen eines Wandbilds über dem Katafalk, Kunstmaler: Alfred Marxer, Kilchberg, Einbau einer Kühlanlage
1936	Krematorium: Verglasung des westlichen Flügels der Urnenhalle
1938	Umgestaltung des Waldurnenfriedhof in einen Urnen-Gartenfriedhof, Architekt: Konrad Hippenmeier, Zürich, Ausführung: Gebrüder Altwegg, Rüti
1950	Krematorium: Ausbau der Urnenhalle III
1951	Krematorium: Ersatz der ersten Orgel (Pfeifeninstrument) durch eine Hammondorgel
1952–1954	Umgestaltung des Friedhofteils A, Gartenarchitekt: Paul Zbinden (nach einem Entwurf von Gustav Ammann), Zürich, Ausführung: Gärtnermeister F. Rüdener, Stäfa
1961–1962	Bau der Aufbahnhalle mit Kühlanlage und Sarglift (Krematoriumstrasse 13; Vers. Nr. 01432), Architekten: Hans und Jost Meier, Wetzikon
1962–1965	Umgestaltung des Friedhofteils B, Landschaftsarchitekten: Fritz Haggenmacher & Sohn, Winterthur, Ausführung: Gärtnerei Max Meier, Rüti
1963–1964	Bau der Friedhofhalle (Krematoriumstrasse 9; Vers. Nr. 01215) anstelle des Leichenhauses, Architekt: Josef Anton Weber, Rüti, Bauherrschaft: Gesundheitsbehörde Rüti
1966	Krematorium: Einbau einer Ölheizung
1968	Belegung des Waldurnenfriedhofs/Urnen-Gartenfriedhofs fertiggestellt (150 Einzel- und Familiengräber)
1969	Krematorium: Innenrenovation der Abdankungshalle, Erweiterung der Empore, Architekten: Hans und Jost Meier, Wetzikon, Einbau eines Orgelpositivs, Orgelbauer: Orgelbau Kuhn AG, Männedorf
1970–1974	Umgestaltung des Friedhofteils C, Friedhoferweiterung nach NO, Bau eines Gemeinschaftsgrabs, Landschaftsarchitekten: Fritz Haggenmacher & Sohn, Winterthur
1974	Krematorium: Erweiterung des Ofenhauses, Einbau eines zweiten Ofens mit Sarglift, Architekt: Jost Meier, Wetzikon, Bauherrschaft: Stiftung Krematorium Rüti, Beginn von Neubestattungen im Waldurnenfriedhof
1980–1981	Krematorium: Erweiterung des Ofenhauses, Einbau eines zweiten Ofens mit Sarglift, Architekt: Jost Meier, Wetzikon, Bauherrschaft: Stiftung Krematorium Rüti, Beginn von Neubestattungen im Waldurnenfriedhof
1992	Krematorium: Ersatz des ersten Ofens durch einen neuen Ofen
2001	Krematorium: Einbau einer Rauchgasreinigungsanlage, Architekt: Beat Meier, Wetzikon
2008–2009	Innenrenovation des Krematoriums: Abbruch des Katafalks, neue Bänke, neuer Emporenaufgang, neue WC-Anlage, Neugestaltung der Beleuchtung und der Farbgebung, Architekturbüro: Architekten-Kollektiv, Winterthur
2009–2010	Neuanlegen des Gemeinschaftsgrabs, Landschaftsarchitekturbüro: Bütikofer Schaffrath Landschaftsarchitekten, Rapperswil-Jona
2010	Krematorium: Einbau einer neuen Orgel, Orgelbauer: Orgelbau Kuhn AG, Männedorf
2011	neues Baumkonzept, Umgestaltung der Mittelachse im Friedhofteil C, Landschaftsarchitekturbüro: Bütikofer Schaffrath Landschaftsarchitekten, Rapperswil-Jona
2018–2019	Umbau und unterirdische Erweiterung des Krematoriums, Architekturbüro: Architekten-Kollektiv, Winterthur, Bauherrschaft: Stiftung Krematorium Rüti

Literatur und Quellen

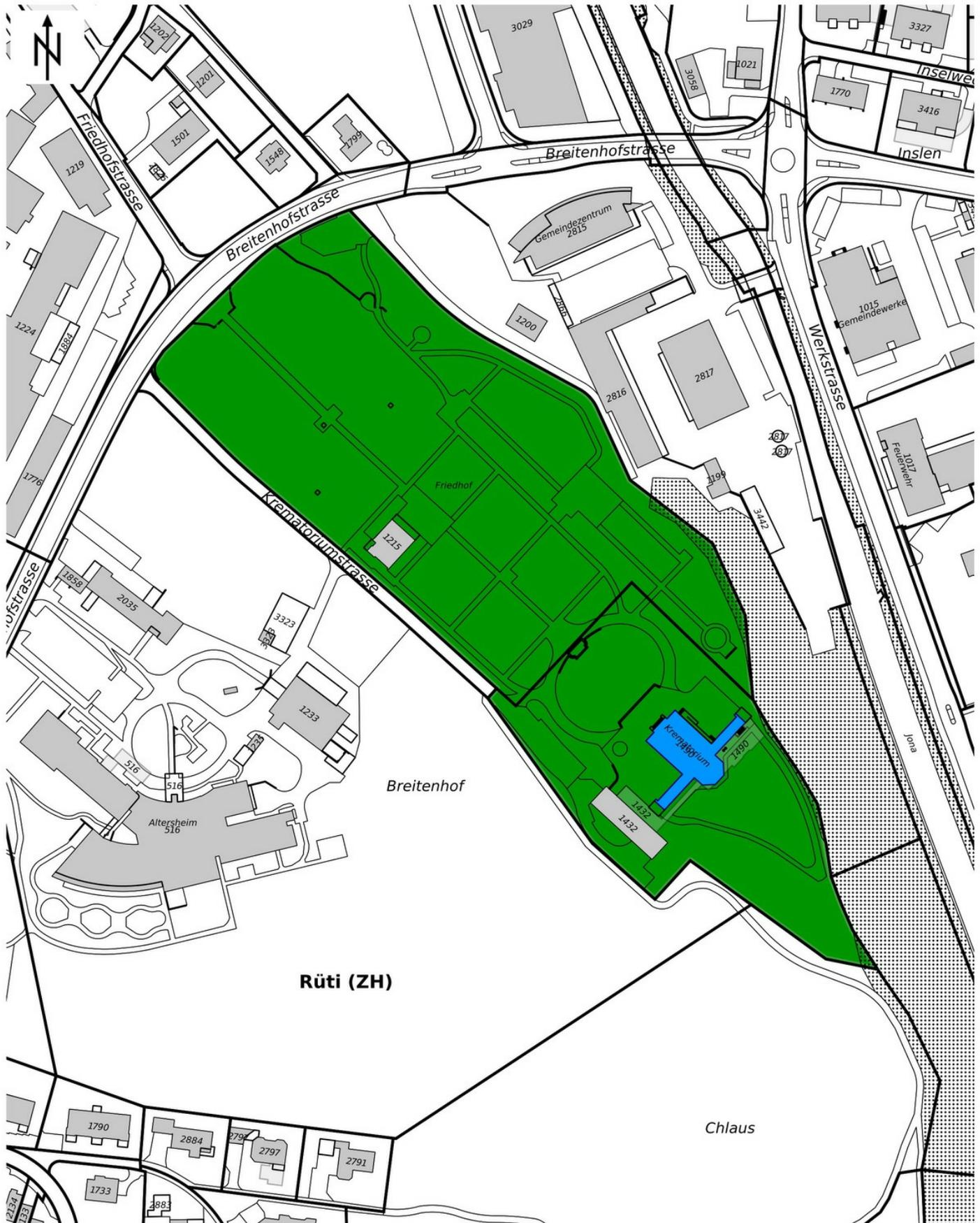
- 75 Jahre Krematorium Rüti 1929–2004. Schrift zum 75-Jahr-Jubiläum des Krematoriums Rüti, hg. von Stiftung Krematorium Rüti, Rüti 2004.
- Archiv der Gemeindeverwaltung Rüti.
- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Archiv der Stiftung Krematorium Rüti.

Friedhofanlage mit Krematorium

- Archiv des Ortsmuseums Rüti.
- Beurteilung Gärten und Anlagen, Rüti, 118FRIEDHOF00001, bearbeitet von Steffen Osoegawa, Büro für Gartendenkmalpflege, Sept. 2015, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, Kanton Zürich, Band 2, Oberland, hg. von Bundesamt für Kultur BAK, Bern 2014/2015, S. 157–184.
- Der Friedhof in den Breiten, in: Gestatten, Rüti!, hg. von Gemeindechronik Rüti, Rüti 2007, S. 162.
- Eduard Stähelin, Rütner Parkanlagen (2. Teil), in: Rütner, 2012, Nr. 71, S. 47–49.
- Eeva Ruoff, Friedhöfe, in: Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Zürich, Stäfa 1993, S. 270.
- Ivo Zemp, Die Architektur der Feuerbestattung. Eine Kulturgeschichte der Schweizer Krematorien, Baden 2012, S. 117, 189.
- Kurzinventar, Rüti, Inv. Nr. I/12, I/13, I/14, VI/88, VI/89, VI/90 und VI/91, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Kanton Zürich, Rüti, Inv. Nr. 118-01, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Markus Jedele, Krematorium Rüti. Innenrenovation Kapelle und neue Kuhn-Orgel. Festschrift zur Einweihung am 28. und 29. Mai 2010, hg. von Stiftung Krematorium Rüti, Rüti 2010.
- Masterplan Friedhof Rüti, Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, bearbeitet von Steffen Osoegawa, Büro für Gartendenkmalpflege, März 2013, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Peter Meyer, Das Krematorium in Rüti-Zürich, in: Schweizerische Bauzeitung, 1930, Nr. 5, S. 66–68.
- Reto Hoffmann, Den läuternden Flammen übergeben. Das Krematorium Rüti: Geschichte und Alltag, in: Heimatspiegel, 1989, Nr. 10, S. 74–79.
- Rüti erhält ein Krematorium, in: Gestatten, Rüti!, hg. von Gemeindechronik Rüti, Rüti 2007, S. 162–164.
- Zürcher Denkmalpflege, 20. Bericht 2009–2010, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Egg 2015, S. 355.



Inventarrevision Denkmalpflege



© GIS-ZH, Kanton Zürich, 13.07.2021 14:44:04

Diese Karte stellt einen Zusammenschluss von amtlichen Daten verschiedener Stellen dar. Keine Garantie für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität. Die farbliche Hervorhebung von schützenswerten Bauten und Umgebungen ist als kartografische Illustration des im Inventarblatt formulierten Schutzzwecks zu verstehen. Welche Bestandteile der Bauten und Umgebungen im Detail erhalten werden sollen, wird nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern allenfalls im Rahmen eines konkreten Bauvorhabens entschieden.

Masstab 1:2000



Zentrum: [2706820.97,1234756.35]

Friedhofanlage mit Krematorium



Friedhofanlage mit Krematorium, Ansicht von NW, Bild: Wikimedia Commons, Roland zh, 25.05.2010 (Bild Nr. D101182_96).



Friedhofanlage mit Krematorium, Gemeindefriedhof, Ansicht von SO, 26.05.2014 (Bild Nr. D101183_12).

Friedhofanlage mit Krematorium



Friedhofanlage mit Krematorium, Grabfelder und Brunnen mit Plastik «Die Auferstehung», Ansicht von NW, 25.09.2012 (Bild Nr. D101183_89).



Friedhofanlage mit Krematorium, Waldurnfriedhof, nördlicher Bereich, 26.05.2014 (Bild Nr. D101183_21).

Friedhofanlage mit Krematorium



Friedhofanlage mit Krematorium, Waldurnenfriedhof, südlicher Bereich, 26.05.2014 (Bild Nr. D101183_17).



Friedhofanlage mit Krematorium, Krematorium (Vers. Nr. 01490), Ansicht von NW, Bild: Wikimedia Commons, Roland zh, 13.11.2010 (Bild Nr. D101182_97).

Friedhofanlage mit Krematorium



Friedhofanlage mit Krematorium, Krematorium (Vers. Nr. 01490), Ansicht von W, Bild: Wikimedia Commons, Roland zh, 13.11.2010 (Bild Nr. D101182_98).



Friedhofanlage mit Krematorium, Krematorium (Vers. Nr. 01490), südlicher Flügelbau, Urnenhalle, Blick nach NO, 26.05.2014 (Bild Nr. D101183_49).